



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

282 (22.6.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-104077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-104077)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. inkl. Post-
ausschlag 24. 4.12 pro Quartal.
Einzelnummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
30 Pfennig monatlich,
inkl. Hausab. durch die Post 20 Pfg.
Inserate:
Die Colonel-Sale ... 20 Pfg.
Kundwärtige Inserate ... 25
Die Bekanntheit-Sale ... 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Bücherei: Nr. 816

Nr. 282.

Montag, 22. Juni 1905.

(Abendblatt.)



Wir laden ein

zum

Abonnement

auf den

„General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung“

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Abonnements-Preis pro Monat:

Cägliche Ausgabe:	Nur Sonntags-Ausgabe:
70 Pfg. bei der Expedition und den Agenturen	20 Pfg. bei der Expedition und den Agenturen
20 Pfg. Bringerlohn	5 Pfg. Bringerlohn
1.34 M. durch die Post.	25 Pfg. durch die Post.

Wochenabonnement: 25 Pfg. einzahl. Bringerlohn.

Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim und Umgebung
E 6, 2 Mannheim E 6, 2



Ein Zentrumsmann im Mannheimer Reichstagswahlkreis über die Stichwahl.

Die von mindestens 160 Teilnehmern besuchte Wahlerversammlung in Schriesheim, in welcher die Herren Bauer von Schriesheim, Behagel von Mannheim, Leinenkugel, Rlee und Friedrich von Weinheim sprachen, gewann dadurch eine besondere Bedeutung, daß Herr Grund- und Pfandbuchführer Zörn von Weinheim, welcher sich selbst als einen Zentrumsmann von echtem Schrot und Korn bezeichnete, nicht nur das Wort ergriff, um die Kandidatur Reih warm zu empfehlen, sondern auch kurz vor Schluss der Versammlung ein Hoch auf den Kandidaten ausbrachte.

Tagesneuigkeiten.

Der letzte Obrenowitsch? Ueber den noch lebenden natürlichen Sohn des verstorbenen Czarenichowitsch Milin und dessen Mutter sind in letzter Zeit eine Reihe von Veröffentlichungen erschienen, die den Thatsachen nicht immer entsprechen. Der Knabe, um den es sich handelt, heißt zunächst nicht „Milin“, sondern „Georges“ und ist das vierte Kind seiner Mutter, der ehemaligen Frau Artemisia Christie, geborenen Johannides. Alle vier Kinder, 2 Mädchen und 2 Knaben, sind während der Ehe der Frau Artemisia mit Christie geboren, und zwar, wie bereits gesagt, der jetzt dreizehnjährige Georges als jüngstes. Zwischen der Geburt des vorletzten Kindes und der des Georges liegen fünf Jahre, während welcher Zeit die Eheleute Christie wegen des Verhältnisses der Frau Artemisia zum König Milin getrennt lebten. Es ist demnach unrichtig, daß Milin die Frau Christie schon als junges Mädchen gekannt hat, geschweige denn Beziehungen mit ihr angeknüpft hätte. Gleich nachdem Frau Artemisia dem kleinen Georges das Leben gegeben hatte, leitete sie die Verhandlungen wegen Scheidung ihrer Ehe ein. Diese Verhandlungen dauerten drei Jahre und endeten hauptsächlich mit Scheidung. König Milin hat niemals die Rückgabe seiner Korrespondenz mit Frau Christie, die sich jetzt Frau Artemisia Johannides nennt, geordert. Dies that sie erst drei Monate vor dem Tode des Czarenichowitsch Milin der Königin Alexandra von Serbien bei seinem Besuche in Konstantinopel, und zwar wendete dieser sich mit seinem Anliegen direkt an den Sultan. Frau Artemisia Johannides besaß von den in ihrem Besitz befindlichen circa 150 Briefen und Dokumenten nahezu 100 Stück aus; jedoch wurden auch diese vorher sorgfältig photographirt. Die wichtigsten Briefe und Dokumente, etwa 60 an der Zahl, welche die Beweise für die Herkunft des jungen Georges erbringen sollen, sowie die Photographien der ausgetauschten Briefe sind in Europa an zwei verschiedenen Orten aufbewahrt. König Milin hat niemals die Verheiratung von Georges genehmigt, sondern dieselbe vielmehr stets befürwortet; Briefe hierüber, auch an Verwandte der Mutter, existieren noch heute. Wie ernst der ermordete König Alexander die Erziehung des natürlichen Sohnes seines Vaters auf-

In seiner wohlbedachten, von wahren, vaterländischen Empfinden erfüllten Rede führte Herr Zörn aus, daß jeder auf dem Reichsboden stehende und mit allen Fasern seines Herzens an seinem heimischen Herde, an seinem Landesfürsten und dem Kaiser hängende Deutsche einem Manne getroßt seine Stimme geben könne, der sich wie Herr Reih durch Scharfsicht auf politischem und volkswirtschaftlichem Gebiete, durch ein mitfühlendes Herz für den geringsten seiner Mitmenschen, durch Freigebigkeit und Uneigennützigkeit auszeichne, der nicht die Interessen mit eines Standes, sondern die aller Stände vertrete, der durch den toleranten Sinn, den er durch seine Zuwendungen an die Katholiken Mannheims bewiesen, auch die Bürgerschaft dafür biete, daß er als Abgeordneter die Interessen der Katholiken nicht zertrete, sondern vertrete, daß er die Forderungen der Katholiken und somit auch die Frage der Aufhebung des § 2 des Jesuengesetzes, eines Polizeigesetzes, für dessen Beseitigung ja auch Nationalliberale gestimmt hätten, in gerechter, sachlicher Weise prüfen und zu erfüllen bestrebt sei werde.

Nachdem der Redner seiner Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß Herr Reih für Aufhebung des bestehenden Wahlrechts nicht zu haben sein werde, nachdem er ferner auf eine seiner eigenen Stellung entsprechende Stimme im „Pfälzer Boten“ und die Erklärung von Delan Leander verwiesen und betont hatte, daß Stimmhaltung der Förderung der Sozialdemokratie gleichkomme, erklärte er, ein überzeugungstreuer Katholik gebe seine Stimme dem Manne, der am Weiterbau des Deutschen Reiches mitarbeiten, nicht aber den Reichsbau zertrümmern wolle, dem Manne, der dafür eintrete, daß Handel und Gewerbe blühe, daß alle Stände in froher Arbeit sich frisch regen und wirtschaftlich emporsteigen könnten. Einseitige Standesvertretung würde eine Art Faustrecht im Reichstage herbeiführen. Wie man beim Zolltarif die Landwirthe berücksichtigt habe, so werde nun beim Abschluss der Handelsverträge auch für die anderen Stände die Grundlage für stetige und erfolgreiche Arbeit geschaffen werden. Stadt und Land, Gewerbe und Landwirtschaft seien Theile eines Vaterlandes.

Die Person und die ganze Vergangenheit des Herrn Reih bürgte dafür, daß er den 11. bad. Wahlkreis würdig vertreten werde. Mit einer feurigen Mahnung an die vaterländische Gesinnung der katholischen Wähler, welche nach dem Gebote „Fürchtet Gott und ehret den König!“ Jedem abhold seien, der gewaltthätigen Umsturz plane, bezeichnete er Herr Zörn als Pflicht seiner politischen Freunde, für den Mann einzutreten, der für Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung sei. Dies sei auch die beste Art, wie die Katholiken Kaiser Wilhelm II. dafür danken könnten, daß er bei diesen Gelegenheiten, so erst vor Kurzem noch durch den Besuch bei Papst Leo XIII., seine

wohlwollende Gesinnung den Katholiken zu erkennen gegeben habe. Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II., in das die Versammlung begeistert einstimmte, schloß der Redner seine vortrefflichen Worte.

Der Freisinnige Verein Mannheim

Hielt, wie die „Neue Bad. Landesztg.“ berichtet, am Samstag Abend im oberen Saale der „Landhofs“ eine Mitgliederversammlung ab, um zur Frage der Stichwahl im hiesigen Wahlkreise Stellung zu nehmen. Der erste Vorsitzende, Herr Stadtrath Dittenhöfer, eröffnete die Versammlung worauf Herr Redakteur Dr. Gerard das Wort ergriff, um die Auffassung des Vorstandes über die bei der gegenwärtigen politischen Situation empfehlenswerthe Wahlparole darzulegen. Es sei erfreulich, daß sich die Nothwendigkeit einer Stichwahl ergeben habe; denn diese Thatsache beweise, daß das Bürgerthum in unserm Wahlkreise bei den politischen Wahlen noch nicht völlig mundtot gemacht sei, wie es der Uebermuth der Sozialdemokratie erhofft hatte. In Militärs-, Marine- und Steuerfragen stehe uns die Sozialdemokratie manchmal näher als die Nationalliberalen. In solchen Fragen sei jedoch auch im künftigen Reichstage das Centrum ausschlaggebend, und es komme für ihre Entscheidung nicht darauf an, ob ein Nationalliberaler oder ein Sozialdemokrat mehr oder weniger im Reichstage sitze. Anders liege die Sache bezüglich der Handelsverträge, deren Annahme oder Ablehnung unter Umständen von einer einzelnen Stimme abhängen könne. In dieser bedeutsamsten aktuellen Frage haben wir mit den Sozialdemokraten als scharfen Gegnern zu rechnen. Ihr Führer Bebel erklärte schon Anfangs Mai in einer Stuttgarter Versammlung, die Sozialdemokraten würden unter allen Umständen neue Handelsverträge mit den Minimalisten des Zolltarifs „auf's Alleräußerste und Allerentschiedenste bekämpfen“. Der demokratische „Beobachter“ hat damals diese Stellungnahme in scharfen Worten rückfällig getadelt und ausdrücklich betont, daß hier sich die Wege der deutschen Volkspartei, von denen der Sozialdemokratie scheiden. Letztere haben aber dann selbst in ihrem Wahlaufrufe bestimmt versichert, daß sie „Handelsverträge, welche auf Grund des neuen Zolltarifs abgeschlossen“ sind, „auf's entschiedenste bekämpfen“ werden. Diesen Wahlaufruf hat auch Herr Dreesbach unterzeichnet. Wir haben es also in ihm mit einem Gegner derjenigen langfristigen Handelsverträge zu thun, welche bei der parlamentarischen Situation in absehbarer Zeit allein zu erwarten sind. Dagegen werden die Nationalliberalen zweifellos unter allen Umständen für langfristige Handelsverträge eintreten, und ihr Kandidat, Herr General-Lonius Reih, hat unsere Delegirten hierüber ganz bestimmte und ganz befriedigende Zusicherungen gegeben!

Schon das, fuhr Redner fort, würde genügen, um uns zu gehen, für wen wir Freisinnige in der Stichwahl zu stimmen haben. Es kommt aber hinzu, daß die Zügellosigkeit und der Terrorismus der Sozialdemokratie in den letzten Jahren Auswüchse gezeitigt haben, welche den bürgerlichen Frieden und die bürgerliche Freiheit ernstlich bedrohen. Man wird unsere Versammlungen, beschimpft unsere Führer in maßloser Weise, verleumdet unsere Partei mit unerhörter Strafflosigkeit,

sahnte, geht schon daraus hervor, daß er damals hier in Konstantinopel erklärte, die Ruhe und das Glück seiner Dynastie, die Zukunft Serbiens hänge von der Vernichtung derjenigen Dokumente ab, aus denen der Nachweis erhellt werden könnte, daß außer ihm noch ein Sohn Milins — wenn auch nur ein natürlicher — existire. Frau Artemisia Johannides hat große Sorgfalt auf die Erziehung ihres jüngsten Sohnes verwendet und ihm gute Lehrer, besonders für Erlernung der deutschen Sprache gehalten. Georges beherrscht vollkommen die deutsche Sprache und selbstverständlich auch die griechische, serbische und französische; Georges lernt außerdem auch Russisch. Von einer „brüderlichen“ Erziehung kann indessen keine Rede sein. Georges, der übrigens ein netter, wohlgezogener und bescheidener Junge ist, hat keine Ahnung von seiner Abstammung, und seine Verwandten sind bemüht, ihm so lange als irgend möglich hierüber völlig im Dunkeln zu lassen. Daß der Sultan der Familie Johannides beim Tode des Großvaters des jungen Georges besondere Aufmerksamkeit erwies, hat mit dem Knaben absolut nichts zu thun. Der Sultan hat eben nur einen seiner ältesten und treuesten Diener noch im Tode ehren und der ganzen Familie Johannides für ihre erprobte Loyalität ein Zeichen seiner Anerkennung geben wollen.

— Aus dem Leben des Königs Peter. „Lang ist der Weg und kurz ist unser Leben“ — diesen Wagnerischen Ausspruch könnte Peter Karageorgiewitsch zum seinigen machen. Sein bisheriges Leben war ein langer, abenteuerlicher Weg, und erst nahe dem Greisenalter, fast sechzig Jahre alt, gelangte er ins Ziel, an dessen Erreichung er oft selbst zweifeln mußte. Sein Leben ist reich an Witterniss und Entschüssungen, und nur selten konnte er es sich gönnen, an den Genüssen des Lebens theilzunehmen. Im Jahre 1846 zu Belgrad als Sohn des vom Jahre 1842 bis 1856 in Serbien regierenden Fürsten Alexander Karageorgiewitsch geboren, mußte er als zehnjähriges Kind mit seinem entthronten Vater Serbien verlassen. Wie es allgemein heißt, hatte die entthronte Fürstengattin Karageorgiewitsch, weil die Dynastie Obrenowitsch immittelbares Privatvermögen des Fürsten beschlagnahmt, in den ersten Jahren ihres Romandentens Rath und Entbehren zu leiden. Erst später sollte der alte Fürst Alexander in den Besitz von größeren Geldmitteln kommen, als er in Ungarn das Gut Wolfegg erwarb und sich dort mit seiner Familie niederließ.

Der kleine, schmächtige, wie ein Jägerknabe aussehende Peter war kaum dem Anabalter entwachsen, als er nach Genf gebracht wurde, um an einer dortigen Mittelschule zu studiren. Dann kam er in das Collège St. Barthe nach Paris. Im Jahre 1862 trat er in die französische Kriegsschule St. Cyr ein und wurde im Jahre 1864 zum Leutnant ausgemustert, worauf er zur weiteren militärischen Heranbildung zur Kriegsschule in Reih beordert wurde, wo er bis 1867 verblieb. Er machte in den Jahren 1870/71 bei einem Regiment der Fremdenlegion, welches dem 15. Armeekorps unterstand, den französisch-deutschen Feldzug mit und wurde nach der zweiten Einnahme von Orleans dem Hauptstabe der ersten Division des 18. Corps attached. Nach der Schlacht bei Willemsfeld erhielt er für seine hervorragende Tapferkeit den Orden der Ehrenlegion. Im Jahre 1875 nahm er an dem bosnisch-herzegowinischen Aufstande gegen die Türkei Theil und organisirte eine Abtheilung, die unter seinem Befehle stand. Damals fandte er ein bemerkenswerthes, von heiligen patriotischen Gefühlen durchdrungenes Schreiben an den serbischen Fürsten Milin, in welchem er Milin bat, dynastische Feindschaft zu vergessen und mit vereinten Kräften an der Befreiung Bosniens und der Herzegowina vom türkischen Joch mitzuwirken. Im Jahre 1888 heirathete Peter die älteste Tochter des Fürsten Nikolaus von Montenegro, die Prinzessin Borka, die aber schon im Jahre 1890 starb und ihm drei Kinder zurückließ, nämlich: die im Jahre 1884 geborne Prinzessin Helena, den im Jahre 1887 geborenen Prinzen Georg und den im Jahre 1889 geborenen Prinzen Alexander. Fürst Peter Karageorgiewitsch lebte bis 1894 in Montenegro und überlebte dann nach Genf. Seine beiden Söhne studiren in Petersburg, und zwar Prinz Georg in der Alexander-Gabrielienische und Prinz Alexander in einem Pagenkorps. Den Gerüchten, daß Peter Karageorgiewitsch ein großes Vermögen besitze, ist schon aus dem Grunde kein Glauben beizulegen, weil es wohl bekannt ist, daß Fürst Peter von Rußland eine regelmäßige Pension und vom Fürsten Nikolaus von Montenegro die Hälften der seiner Frau Borka versprochenen und nicht gegebenen Wittigst bezog. Von einem tollen Leben, wie es ein Milin trieb, kann bei Peter schon aus zwei Gründen keine Rede sein; erstens ist Peter Karageorgiewitsch von Natur aus ein sehr ernster Charakter und zweitens fehlte es ihm an Mitteln zu einem tollen

... und unsere Presse und unsere Versammlungsredner einzuschüchtern und entwickelt eine ähnliche Mentalität auch gegenüber andern Wider-
 fachern der Sozialdemokratie. Redner weist auf die planmäßige
 Vergiftung des Arbeiterbewusstseins hin, verliert dann eine Blätter-
 lese von Beschlüssen, die in einer sozialdemokratischen Broschüre
 gegen Eugen Richter geschleudert werden, und zitiert hierauf nach-
 folgende Karikatur des demokratischen Kandidaten in Frank-
 furt a. M., Herrn Dr. H. Bruns: „Aus dem ganzen Verhalten der
 Sozialdemokratie geht unzweifelhaft das Bestreben hervor, Bürger-
 tum und Arbeiterthum zu trennen, damit der eine die Spitze des
 andern nicht verleihe. Wenn das Wahrgeschehen noch einen
 Funken von Selbstachtung besitzt, muß es diesen
 Kampf aufnehmen! Alles was das Bürgerthum geleistet
 hat, auch für die Arbeiterthum, seine ganze politische und wirtschaft-
 liche Arbeit wird verworfen und zerstückt. Wenn man die ganze
 Kampfesweise der Sozialdemokratie von einer höheren Warte aus
 betrachtet, wird einem bangs vor der Zukunft. Aber die Sozialdemo-
 kratie will den Kampf, und so soll er denn geführt werden!“ — Daß
 hierin Wandel geschaffen werde, so fügte der Referent hinzu, sei
 leider nicht zu erwarten; die radikalen Elemente, die gegenwärtig in
 der Sozialdemokratie dominieren, können sich auf ihren gewaltigen
 Wahlerfolg berufen, und die maßvolleren Elemente müssen mit den
 Wölfen heulen, wollen sie nicht aus der Partei fliegen. Redner
 wies dann auf die Notwendigkeit hin, daß die liberalen Par-
 teien näher zusammen rücken zur Abwehr der Sozial-
 demokratie und des Ultramontanismus. Wenn es so weiter gehe,
 wie im letzten Jahrzehnt, würden schließlich nur noch Sozialdemo-
 kraten, Zentrumsleute und Christlich im Reichstag sitzen, und das
 liberale Bürgerthum wäre politisch völlig ohnmächtig. Dem müsse
 vorgebeugt werden. Man müsse minder wichtige Differenzpunkte der
 Seite sehen und sich über die bedeutsamen politischen Fragen zu ver-
 ständigen suchen. Sowohl die Demokraten und Freisinnigen, als die
 Nationalliberalen würden aus dem Aufschwollen der sozialdemokra-
 tischen Stimmenzahl und aus der wachsenden Macht des Zentrums
 ihre Lehren ziehen müssen, und bei der nächsten Wahl werde hoffent-
 lich die Parole „Zusammengehen der liberalen Parteien“ erzieht
 durchgeführt werden und besseren Erfolg haben, als diesmal. Unsere
 Parteileitungen in Berlin und Karlsruhe seien bezüglich der bevor-
 stehenden Stichwahl mit der Auffassung des Vorstandes einverstanden
 und so empfehle denn dieser der Partei, in der Stichwahl für
 Herrn Generalconsul Reich zu stimmen und zu
 wirken. (Beifall.)

In der eingehenden und lebhaften Debatte, die sich hieran schloß,
 kritisierte Herr Stadtrat Dr. Stern in passenden Worten die lat-
 tische Haltung der Sozialdemokraten und wandte sich dann gegen die
 Erklärung des demokratischen Wahlkomitees, wobei er nachdrücklich
 darauf hinwies, daß Herr Dreesbach in dem von ihm mitunter-
 zeichneten Wahlaufruf ausdrücklich gegen die auf Grund des neuen
 Zolltarifs abgeschlossenen Handelsverträge Stellung nehme. — Herr
 Marx meinte, man solle entweder für Herrn Dreesbach eintreten
 oder Wahlenthaltung praktizieren. — Herr Stadtrat Dutten-
 hofers trat dieser Auffassung entgegen und hob hervor, daß Herr
 Reich bestimmt ausgesagt habe, gegen jede Verkürzung des jetzigen
 Reichsstaatsbudgets zu stimmen. — An der weiteren Diskussion be-
 theiligten sich die Herren Dr. Gerard, Dr. Schleisinger,
 Kandidat Dr. Lefcher, Dr. Weingart, Friedrich Wachen-
 hein und Emil Regenau. Schlußworte Redner trafen Herrn
 Marx, der sich jedoch inzwischen entfernte, entgegen und befür-
 wortete den Antrag des Vorstandes, der hierauf
 einstimmig angenommen wird.

Zu den Stichwahlen.

Eine äußere rührige Agitation

hat die nationalliberale Partei in den letzten Tagen
 im Wahlkreis Mannheim-Weinheim-Schwetzingen entfaltet. In 18
 verschiedenen Orten wurden Versammlungen abgehalten, am Freitag
 in Albesheim und Feudenheim, am Samstag in Wald-
 hof, Sandhofen, Käferthal, Wallstadt, Dohren-
 fassen, Vöhrliachen und Friedrichsfeld, am Son-
 tag in Osterheim, Heilingen, Reisch, Althausheim,
 Neulohrhain, Dohrenheim, Schlessheim, Ober-
 Hundenbach und Brühl. In einem großen Theil dieser Ver-
 sammlungen sprach unser Kandidat, Herr Generalconsul Reich. —
 Die am Freitag in Albesheim stattgefundenen Wählerversammlun-
 gen unter der Leitung ihrer rührigen Vorsitzenden, Herrn Jagel-
 bescher Schärer, war gut besucht und verlief in äußerst günstiger
 Weise. Nachdem unser Kandidat, Herr Generalconsul Reich, sein
 Programm entwickelt hatte, ergriff Herr Dr. Kl. aus Mannheim das
 Wort, der den Wählern ein klares Bild über die heutige Situation gab,
 Herr Fabrikant G. S. behandelte in kurzen Zügen die Lohnverhältnisse
 von einst und jetzt, des Vaterlandes habe in warmen Worten ge-
 dankt. Herrn Kappe aus Mannheim gelang es in bester Weise,
 die Verhältnisse der Landwirtschaft treffend zu beleuchten. Herr

Reben. (Durch diese Mittheilungen werden die vielfach von Paris
 aus verbreiteten Erzählungen von einem kaiserlichen Lebenswandel
 König Peters berichtigt. N. d. R.) Die Aussichten, gegenwärtig
 in Belgrad größere Parteien zu machen, sind allerdings nicht groß.
 — Oberleutnant Walsin über Königin Draga. Ein be-
 kannter russischer Zeitungs-Korrespondent hat in Belgrad eine
 Unterredung mit dem Schwager der Königin Draga, Oberleutnant
 Nikolaj Walsin, der an dem Königsmorde Theilnahm. Der
 Journalist erzählt: „Sagen Sie mir, Nikolaj Wlasowitsch, wie alt
 war die verstorbene Königin, als Ihr Bruder sie ehelichte und wie
 wurde diese Ehe geschlossen?“ — „Es war zwei Jahre länger als
 ich. Ich zähle heute 48, somit war sie 40 Jahre alt geworden. Aber
 niemand hätte ihr dieses Alter zugemuthet. Sie hatte es verdient,
 sich schön zu erhalten, und man schätzte sie auf etwa 33 bis 34 Jahre.
 Mein Bruder nahm sie im Jahre 1888 zur Frau und sie zählte damals
 19 Jahre. Wie diese Ehe zu Stande kam, kann ich nicht genau
 sagen, denn ich stand damals in Russland, aber man sprach mir,
 daß Ihre Verwandten diesen Bund zusammenbrachten.“ — „War
 sie von reichem Hause?“ — „O nein. Ihre Mitgift bestand nur aus
 einigen Meßern, und wenn sie über etwas Baargeld verfügte, so
 mochten es höchstens 2000 Rubel gewesen sein. Aber mein Bruder
 fragte nicht nach Geld. Draga machte auf ihn einen großen Eindruck
 schon im ersten Moment ihrer Begegnung. Er liebte sie auch leidens-
 chaftlich während der drei Jahre ihrer Ehe.“ — „Und was hatte sie
 für Erziehung genossen?“ — „Die Erziehung und Bildung eines
 Provinzialmädchens aus dem Mittelstande. Aber sie war ein sehr
 kluges Mädchen, hatte ein gutes Orientirungsvermögen und beherrschte
 einige fremde Sprachen geläufig. Was ich wahrlich nicht begreifen
 kann, ist die unglückliche, herrliche Verehrung, die Königin, das die
 Ursache der ganzen Belgrader Katastrophe war.“
 — Wie in Serbien gewählt wird. In den ersten Obliegenheiten
 des neuen Walsin von Serbien wird, wie Peter I. selbst angekündigt

Regeleisbesitzer Müller wies auf die Gefahren der Sozialdemokratie
 hin und ermahnte die Anwesenden, am Tage der Stichwahl ihre volle
 Pflicht und Schuldigkeit zu thun zum Wohle des Vaterlandes. Darauf
 schloß der Vorsitzende mit einem warmen Appell für die Wahlhülle
 Reich hinwies zu wirken. — Die am gleichen Tage in Sandhofen
 abgehaltene Versammlung war nicht minder gut besucht. Nach ein-
 leitenden Worten des Vorsitzenden Herrn Weinmuth und der
 Programmrede des Herrn Generalconsul Reich behandelten die
 Herren Dr. Grass und Schäffel aus Mannheim die wichtigsten
 Fragen der Wahlkampagne in ausführlicher Weise. Weiter sprachen
 noch die Herren Kappe aus Mannheim und Regeleisbesitzer
 Müller, dessen Ausführungen mit einem Hoch auf Kaiser
 und Reich, Pflanz und Vaterland gipfelten. — Die Ver-
 sammlung, die am Sonntag Abend in Friedrichsfeld
 abgehalten wurde, eröffnete Bürgermeister Dehoss, der ein-
 leitend auf den zahlreichen Besuch hinwies, welcher trotz der gleich-
 zeitig in einer anderen Wirtschaft tagenden sozialdemokratischen
 Versammlung, im Saal stattfand, zu Stande kam, und erzielte
 Herrn Dr. Kl. das Wort, welcher in einer von seinen Beschlüssen
 eingehenden Unterredung Rede darauf hinwies, daß bei der Stichwahl
 ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien erforderlich und jede
 Wahlenthaltung ein Vortreten für die Sozialdemokratie bedeute, und
 daß er deshalb nicht glauben könne, daß ein guter Rathsch und An-
 hänger der Zentrumsparthei nicht für Reich stimmen würde und daß
 er von vielen Rathschülern wisse, daß sie mit der Parole der Wahl-
 enthaltung nicht einverstanden wären. Daß Männer wie Wackerbarth
 und Reich nicht mit einem Mann wie Schäffel zu verwechseln seien
 daß somit der nationale Partei für Thalen eines
 Wählens, der kein Mitglied dieser Partei, und für Thalen eines
 Wählens Schwarz, der ebenfalls der Partei nicht angehört, verant-
 wortlich gemacht werde. Hierauf erzielte der Vorsitzende Herrn
 Dr. Kl. das Wort, welcher das Wort, welches einen warmen
 Appell an die Wähler richtete und darauf hinwies, daß jeder An-
 hänger der bürgerlichen Parteien durch seinen Stimmentwurf zu
 Wahl eines bürgerlichen Kandidaten, zur Erhaltung der jetzigen
 Gesellschaftsordnung und zu einer geordneten und ruhigen Weiter-
 entwicklung unseres wirtschaftlichen und politischen Zustände und
 zur Erhaltung unseres Mittelstandes, den die Sozialdemokratie ver-
 nichten wolle, beitragen müsse. Das Centrum habe vor der Haupt-
 sache die Sozialdemokratie an den schärfsten Feind bekämpft, wie
 ihre Flugblätter zeigen. Diese Anbahnung müsse auch heute noch für
 den einzelnen Wähler maßgebend sein, wenn auch die Partei-
 leitung aus anderen Gründen Wahlenthaltung empfohlen habe.
 Herr Kontrolleur Schäffel aus Friedrichsfeld gibt alsdann der
 Stimmung der Versammlung Ausdruck durch Ausdrücken eines deut-
 lichen Hochs auf den Kandidaten Herr Generalconsul Reich und
 dankt den aus Mannheim erschienenen Rednern, insbes. Herrn Dr.
 Kl. für ihre Ausführungen. Dr. Kl. bringt, nachdem er darauf
 hingewiesen, welche Behandlung der Zentrumsparthei durch die
 Sozialdemokratie zu Theil geworden, ein Hoch auf die Gemeinde
 Friedrichsfeld aus. Herr Fabrikant Fischer von Friedrichsfeld
 dankt dem Herrn Dr. Kl. Klein, der vielen der Anwesenden ja von
 früher ein guter Bekannter sei, für seine warmen und begeisterten
 Worte, worauf derselbe nochmals das Wort ergriff und darauf hin-
 wies, daß jeder Sozialdemokrat an der Urne erscheinen sei und er-
 scheinen werde und daß deshalb auch jeder einzelne Anhänger der
 bürgerlichen Parteien an der Urne erscheinen müsse, daß in Friedrichs-
 feld die Wahlbeteiligung eine außerordentlich rege gewesen und daß
 von 280 Wählern 239 abgestimmt hätten, daß aber auch noch die
 fehlenden 41 Wähler an der Urne erscheinen müßten. — In der gut-
 besetzten Versammlung in Waldhof, die am gleichen Abend statt-
 fand, richtete nach dem Referat des Herrn Dr. Harms Herr Prof.
 Lehmann gütliche Worte an die Anwesenden, die er schließlich ihren
 Einstand nicht verzeihen konnte. Man darf dem Stichwähler hier mit den
 besten Hoffnungen entgegengehen. — Eine vorzügliche Stimmung be-
 herrschte die Versammlung, die am Sonntag in Reisch im „Engel“
 abgehalten wurde. Nachdem Herr Bürgermeister Koch die zahlreich
 erschienenen mit kurzen, kräftigen Worten begrüßt hatte, ergriff Herr
 Oberlehrer Dr. Harms das Wort, um in eingehender Weise die
 Bedeutung der Stichwahlen und das Verhältnis der Parteien zu ein-
 ander zu klären. Nach der mit außerordentlichem Beifall auf-
 genommenen Rede richtete Herr Rechtsanwalt Klein-Mannheim
 einen herzlichen Appell an die Versammlung, am Wahltage nicht nur
 ihre Schuldigkeit zu thun, sondern auch alle sämmtlichen Wähler an ihre
 Pflicht zu mahnen. Die begeisterte Zustimmung der Anwesenden be-
 weist dem Redner, daß seine Mahnung verstanden worden war. Das
 Wort ergriff alsdann Herr Rentier R. H. von Reisch, um mit passen-
 der Verehrtheit die Wähler aufzurufen, von denen sich doch Niemand
 zu schämen brauche, wenn er das vornehmste Ehrenrecht eines
 deutschen Wählers ausübe. Mit einem Hinweis auf den Kaiser, als den
 bewährtesten Steuermann unserer Reichspolitiker schloß der überaus wirk-
 same Redner seine trefflichen Ausführungen. Ein Hoch, das Herr
 Dr. Harms auf Mannheim auf den Kandidaten, Herrn General-
 consul Reich ausbrachte, fand in der Versammlung einen würdigen
 Wiederhall. Was man bei der Heimkehr über Besuch und Verlauf der
 übrigen Versammlungen hören, berechtigt zu den besten Hoffnungen
 für den 25. Juni. Heberall sind die liberalen Wähler durch den schönen
 Erfolg vom 16. Juni angefeuert worden, mit gesammelter Kraft am
 Stichwahltage an die Urne zu gehen; überall besteht die berechtigte
 Erwartung, daß das gesammte Bürgerthum sich seiner
 gemeinsamen Interessen gegen den gemein-
 samen Feind erinnern und unserem Kandidaten
 Wahlhilfe leisten werde.

Im Nibelungenaal des Rosengartens

wird behalbt auch der Generalappell am Mittwoch
 Abend abgehalten. Herr Generalconsul Reich wird hier zum letzten

mal, die Eiderkennung der neuen Staatsform geüben. Ihre Wahl
 wird auf Grund der Verfassung vom Jahre 1888 erfolgen, welche die
 große Staatsform damals dem Lande gab, als der Vater des un-
 glücklichen Alexander, König Milan, abgestürzt war und er,
 um die Krone wenigstens seinem Hause zu erhalten, zu Gunsten
 seines Sohnes abdankte. Es wurde für den erst zwölfjährigen Träger
 der Krone eine Regentschaft eingesetzt, die bis zu seiner Majorität
 die Geschäfte führen sollte. Bekanntlich aber war von Alexander
 dieser Moment nicht erst abgewartet worden, sondern er ergriff,
 16 Jahre alt, selbst die Fäden der Regierung, nachdem er sich durch
 einen Staatsstreich der Regentschaft entledigt hatte. Die Verfassung,
 die Milan nun Serbien überließ, war eine der freiesten. Sie
 gewährte freie Presse und Versammlungsfreiheit, Schutz der persö-
 nlichen Freiheit, das Brief- und Depeschengeheimnis u. s. w. Der
 Kaiser gab sie das direkte, geheime Wahlrecht. Um das Wahl-
 geheimnis nun wirklich zu wahren, war ein originelles System er-
 funden worden, und da es mit der Verfassung vom Jahre 1888
 jetzt wieder in Kraft tritt, so mag es hier kurz geschildert sein.
 Im Wahllokal hat jede Partei eine Urne aufgestellt, an der außer dem
 Namen der Partei der Name ihres Kandidaten angebracht ist. Nun
 erhält jeder Wähler eine kleine Angel und mit der zur Faust geballten
 Hand führt er der Urne nach in jede Urne die volle Faust
 wieder heraus. Die Angel hat er inzwischen in die Tiefe derjenigen
 Urne fallen lassen, die den Namen seiner Partei trägt. Der geschickte
 ebenso heimlich wie geräuschlos, denn damit nicht der Kuppel auf
 dem Boden der Urne die getroffene Wahl verräthe, ist als Material
 für die Angel Gummi genommen worden. Nachdem der Wähler in
 alle Urnen die Faust gesteckt hat, tritt er vor den Wahlvorsteher und
 öffnet vor ihm die bis dahin fest geschlossen gewesene Hand, zum
 Zeichen, daß die Angel frei, die Wahl also vollzogen ist. Was zu dem
 auf Milan verübten Attentat war mit der Verfassung dieser Wahl-
 modus in Kraft; Milan benutzte das Attentat an einem General

mal vor der Wahl zu seinen Wählern und den Freunden seiner Kan-
 didatur sprechen. Auch auswärts gibt sich, wie man auf den Agi-
 tationsreisen hören konnte, ein reges Interesse für diese Versammlung
 kund. Wer sich des Namens eines deutschen Wählers noch nicht erin-
 nert, willkommen! Werde ein Jeder, bei Freunden und Bekannten, daß sie
 diese letzte Gelegenheit, sich über die tiefgreifende Bedeutung der die-
 maligen Wahlen zu unterrichten, nicht verpassen!

Ueber das bedrohliche Wachstum der Sozialdemokratie
 schreibt die „Neue Badische Landeszeitung“ in einem
 Leitartikel ihrer Sonntagsausgabe:

„Eine riesige Wohnung für unsere Reichsregierung liegt in
 dem fortgeschrittenen gewaltigen Umwachen der sozialdemokratischen
 Wählerstimmen! Vor zehn Jahren waren es 300 000, vor fünf
 Jahren 350 000, diesmal etwa 700 000 Stimmen, um welche An-
 zahl und Mitglieder der Sozialdemokratie zugenommen haben. Wo
 soll das hinaus? — Man ist sich nicht mit der Hoff-
 nung, daß sich bei den Stichwahlen das Wählerthum und der
 Wandelpunkt dieser Partei schließlich keine wesentliche Veränderung
 in der Zusammensetzung des Reichstags beschließen wird! Man
 treibe sich auch nicht mit der Erwägung, daß Hunderttausende von
 denen, die für sozialdemokratische Kandidaten stimmen, keine über-
 zeugten Anhänger der revolutionären Sozialdemokratie, sondern nur
 Unzufriedene sind, die der Umsturzpartei sofort den Rücken kehren
 würden, sobald sie mit ihren Erbfeinden ernst zu machen sucht!
 Heute mögen diese Unzufriedenen nur Mitglieder sein; in einigen
 Jahren aber wird die planmäßige, streiflose Agitation der sozial-
 demokratischen Presse aus ihnen zum großen Theile gläubige „Ge-
 nossen“ gemacht, und bei den nächsten Wahlen werden sie neue
 Hunderttausende als Mitglieder herangezogen haben. Inzwischen
 jedoch wird die Zahl der national und monarchisch ge-
 senten Wähler immer mehr zusammen-
 sameln zu, die Klagengegenstände werden sich noch mehr verhärtigen,
 die Autorität von Recht und Gesetz, das Vertrauen in den Bestand
 unserer Staats- und Gesellschaftsordnung wird immer mehr unter-
 graben werden, und schließlich wird die Mehrheit unserer Bevölkerung
 nicht mehr aus patriotisch denkenden und fühlenden Deutschen be-
 stehen, sondern aus politisch unflachen Schwärzern
 und aus verbitterten Feinden des historischen
 Gewordenes.“

Wäre es angeht solcher Zukunftspropheten nicht an der Zeit,
 daß man aus dem Wahleresultat erste Lehren zieht, die Ursachen
 der wachsenden Unzufriedenheit, Verwirrung und Verbitterung zu
 ergründen sucht, Jene Wege verläßt und wieder Bahnen einschlägt, auf
 denen man zu einer Versöhnung mit der schwer beleidigten Volks-
 seele gelangt?

Das Letzte ist unzweifelhaft richtig. Richten sich
 aber diese Ausführungen des demokratischen Organs
 andererseits nicht auch gegen die Stichwahltaktik, die
 demokratische Parteileitung Mannheims ihren Anhängern em-
 pfiehlt? Kann es denn Jemand, der von den Gefahren des
 Wachstums der Sozialdemokratie so durchdrungen ist, noch ver-
 antworten, wenn er ihr zu einem weiteren Wandal verhilft?

Zur Stichwahl in Bochum-Geiselerkirchen.

In Bochum-Geiselerkirchen steht der national-
 liberale Kandidat mit den Sozialdemokraten
 zur Stichwahl; das Centrum gibt den Ausschlag. Der in Bochum
 erscheinende „Märkische Sprecher“ bringt jetzt einen Aufruf zur
 Stichwahl, der die Unterschrift trägt: „Die deutsche Centrums-
 leute“; darin wird ausgeführt:

„Ehe wir deutschen Zentrumsleute, Arbeiter, Beamte aber
 welchen Standes der einzelne auch sein möge, es zulassen, daß ein
 vaterlandsloser Sozialdemokrat, ein Umstürz-
 ler, ein Feind der Kirche und des Staates, siegreich aus dem
 Wahlkampf hervorgeht, lieber wollen wir der anderen bürger-
 lichen Partei, den Nationalliberalen, unsere
 Stimmen geben. Darum sehen die nicht feilschenden, wie
 die Nationalliberalen und Sozialdemokraten um das Randat
 kämpfen. Wir geben Herrn Franke unsere Stimmen, damit die
 Umstürzler zurückgedrängt werden; wir sind das Kaiser und
 Reich schuldig, als Deutsche für den National-
 liberalen zu stimmen. Enthalten wir uns aber der Wahl,
 dann liegt es außer Zweifel, daß unser Wahlkreis an die Sozial-
 demokraten verloren geht. Auf die Polen können wir Deutsche
 und nicht verlassen, die werden wahrscheinlich zum größten Theil für
 die Sozialdemokraten stimmen. Also deutsche Zentrumsleute, auf jeden Fall wählt
 Herrn Franke. Wer nicht wählt, unterläßt die
 Partei, die das Centrum in unerschütterlicher Weise
 beschimpft — die Sozialdemokraten — und verhilft ihr
 zum Siege.“

Weitere Meldungen.

Die „Staatsbürgerzeitung“ schreibt, daß für die
 deutsch-sozialen Reformpartei nur der allgemeine
 Grundsatz maßgebend sein könne: in jedem Falle für die
 bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokratie.

gegen die Radikalen, indem er jene Konstitution durch eine andere
 ersetzte, die durch das Erscheinen jeder freien Meinung den Hindernis
 anhäufen half, der jetzt zu der genannten Explosion geführt hat.

— König Milan, der Weinleser. Im „Ratin“ erzählt R.
 G. die folgende Anekdote: „Eines Tages, als ich in einem
 Boulevard-Restaurant dinstete, bemerkte ich auf der Weinleser
 Gaietan Margaux und Chateau Lafitte von unvorstellbarem
 Alter vergehender, die 120 Francs die Flasche kosteten. Ich fragte
 den Oberkellner, ob das Genri, ein Keller, den seine Kunst sehr
 rasch bereidert, als er ein eigenes Restaurant eröffnet hatte: „Sagen
 Sie mir doch, Genri, wer trinkt denn diese Weine für 120 Francs?“
 Genri zeigte einen Auschnitt mit der Aufschrift, als ob ihn das
 Geschäftsgeheimnis zum Schwärzen verpflichtet; dann aber mit einem
 unbestimmten Lächeln: „König Milan.“ Da ich immer gebü-
 harte, daß Bordeauxweine nur während einer gewissen Zeit durch das
 Vögern gewinnen, dann aber ihre Qualität wieder verlieren, fragte
 ich weiter: „Haben Sie selbst von diesen Weinen getrunken?“ —
 „Gewiß“, erwiderte Genri. — „Und Sie gut?“ — „Gewiß Genri mit
 dem nämlichen Lächeln: „Ein bißchen aber die Zeit.“ — Und
 das war wirklich so. König Milan konnte sich nicht im geringsten aus-
 er trank diese Weine für 120 Francs, nicht weil sie gut waren,
 sondern weil sie viel Geld kosteten und weil Serbien die Rechnung
 bezahlen sollte. In diesem Augenblick trat König Milan ins Restaurant.
 Er hatte ein rothes Gesicht und schien sehr beider. In seiner Besel-
 schaft befanden sich einigebekanntere, nicht sehr glänzende Gewand-
 leute, welche als seine Gäste an derselben Tafel Platz nahmen. Kurz darauf
 kamen in Weinleser Flaschen von ebenfalls bekannten Aussehen an, und
 zwischen halb 9 Uhr und 10 Uhr abwärts die Tafelrunde von fünf
 oder sechs Personen ungefähr das Aussehen eines kleinen Be-
 amten in Belgrad, der aus Sparlichkeit an diesem Tage nur Wasser
 getrunken hatte.“

Für die Deutsche Partei in Württemberg hat der Landesauschuss am Freitag beschlossen, in allen Wahlkreisen, in welchen Kandidaten der bürgerlichen Parteien mit Sozialdemokraten in der Stichwahl stehen, gegen die Sozialdemokraten zu stimmen.

Die heftigste Centrumspartei beschloß, in Offenbach-Dieburg, Bensheim-Graben und Friedberg-Wildungen mit aller Macht für die nationalliberalen Kandidaten gegen die Sozialdemokraten einzutreten.

In der „Dortmunder Zeitung“ richtet ein katholischer Lehrer an die Centrumswähler einen Aufruf, in welchem er letztere auffordert, unter Unterbindung aller durch den vorausgegangenen Wahlkampf hervorgerufenen Bitterkeit geschlossen für den nationalliberalen Kandidaten Hilb gegen den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen.

Bestimmen.

Von den vielen und mannigfachen Vorkäufungen über die Stichwahlen haben wir folgende heraus:

Die „Deutsche Tageszeitung“ erhebt die Frage: Was lehrt die Wahl und beantwortet sie folgendermaßen: „Die Wahl hat gezeigt, daß die Versuche, die Sozialdemokratie dadurch zu schwächen, daß man ihren Wünschen in politischer Beziehung im weitesten Maße nachgab, ohne Erfolg geblieben sind. Demgegenüber tritt immer deutlicher das Zutreffende der Auffassung hervor, daß der Sozialdemokratie nur dadurch der Boden abzugraben ist, daß man in wirtschaftlicher Beziehung diejenigen Verhältnisse fördert, die geeignet sind, einen Gegensatz gegenüber der Sozialdemokratie zu bieten, wodurch gleichzeitig auch der weiteren Proletarisierung des Volkes Einhalt getan wird. Diese Anschauung des Bundes der Landwirte haben die diesmaligen Wahlen auf das Deutlichste als richtig erwiesen.“

Im Anschluß hieran wertet das bündlerische Organ gegen die Nationalliberalen, die trotz des Wortes „national“ in ihrem Namen ein Bündnis mit ihrem bisherigen Feind geschlossen hätten, um die Spitze aus dem Wahlkreis Kaiserslautern zu verdrängen. Das Blatt hebt noch hervor, daß die Kandidaten des Bundes in dem neuen Reichstag in denselben Sitze eingehen wie bei der vorigen Wahl, und versichert, daß der Bund nach wie vor die wirtschaftspolitische Aufklärung in immer weitere Kreise hineinbringen werde.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ wiederholt heute noch einmal ihren Ruf: In der Stichwahl alle bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie und kann die Nachricht von dem Verhalten des badiischen Centrums nicht für zutreffend erachten, da die Stellung des Centrums zur Sozialdemokratie einer Wahlenthaltung in schroffer Weise widerspreche. Zudem hätten die Nationalliberalen bereits offen erklärt, in allen Stichwahlen, die zwischen Sozialdemokratie und Centrum stattfinden, für die Centrumspartei einzutreten.

Deutsches Reich.

* Karlsruhe, 22. Juni. Der landständische Ausschuss hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der Finanzminister Budenberger ein trübes Bild unserer gegenwärtigen Finanzlage entwarf. Das Jahr 1902 schloß mit einem Fehlbetrag von 4.000.000 ab, so daß der unlaufende Betriebsfonds von rund 18 Millionen auf 13,9 Millionen zurückging. Der ungünstige Stand der Finanzen kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Landeshauptkasse an die Amortisationskasse eine Schuld von einer halben Million hat, während sie bisher ein Guthaben bei ihr hatte, das sich im Jahre 1899 noch auf 14 Millionen belief. Auch der Eisenbahnbetrieb hat 1902 keinen nennenswerten höheren Beitrag als im Vorjahre abgemworfen. Die Erträge waren 1899 24 Mill., 1900 17,1 Mill., 1901 13,9 Mill., 1902 13,9 Mill. Die Passivzinsen sind in dem gleichen Zeitraum von 12,2 Millionen auf 14,7 Mill. gewachsen. Die Eisenbahnschuld ist von 377 auf 397 Millionen angewachsen.

* Berlin, 21. Juni. (Der Reichszentraler als Ehrenbürger von Bromberg.) Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Bromberg für den Reichszentraler Grafen v. Bülow wird am nächsten Dienstag durch den Oberbürgermeister Knobloch und dem Stadtvorstandsvorstand Prof. Dr. Bodsch dem Reichszentraler in feierlicher Audienz überreicht werden. Die kostbar ausgestattete Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Dem kaiserlichen Reich und Präsidenten des Königlich preussischen Staatsministeriums Herrn Grafen von Bülow, Excellenz, verleiht die Stadt Bromberg das Ehrenbürgerrecht als Dankesbezeugung und zum immerwährenden Gedächtnis an die innerhalb ihrer Mauern und ihres wirtschaftlichen Zulassungsbereiches während der im Jahre 1902 und 1903 geschehenen Schöpfungen der Staatsregierung, durch die in weitestestender Fortsetzung erfolgreicher Staatsfürsorge und in organischem Aufbau auf ihren natürlichen Entwicklungsbedingungen die Stadt Bromberg einer Epoche gesteigerter industrieller und kultureller Entfaltung zugeführt wurde, gleichzeitig aber in ihrem geschichtlichen Verufe als Hüterin deutscher Art und Sitte an der Grenze der Dismarck neue, dauernde Lebenselemente empfing.“

— (Die deutsch-schwedische Vereinbarung), durch welche die althistorischen, durch den Vertrag von Kalmar 1803 begründeten Rechte Schwedens an der Stadt Wismar nebst Zubehör für endgültig erloschen erklärt werden, ist Samstag in Stockholm von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden.

— Die bevorstehenden Verhandlungen mit der Schweiz über einen neuen Handelsvertrag wurden am Samstag auch in der württembergischen Kammer erörtert. Wie aus Stuttgart berichtet wird, versprach der württembergische Finanzminister entsprechend einem Antrage des Abgeordneten Großer die Zuziehung von Interessenten zu den Schweizer Handelsvertragsunterhandlungen, sowie eine energische Wahrung der Interessen Württembergs. Es ist begreiflich, daß gerade Württemberg auf gute Handelsbeziehungen zu der benachbarten Schweiz Wert legt. Daß sich die Verhandlungen mit der Schweiz noch in ihren ersten Anfängen befinden, ergibt sich übrigens aus einer Verneiner Meldung der „Frankf. Ztg.“, wonach angeblich der schweizerische Bundesrat bis jetzt keine Kenntnis davon habe, daß Deutschland die Schweiz zu Handelsvertragsverhandlungen eingeladen habe. Die vom „Lund“ gebrachte Nachricht dürfte sich auf Bourparlets beziehen, die zwischen dem deutschen Gesandten und dem Bundespräsidenten stattfinden. Eine zur Einleitung von Verhandlungen dienende Verbalnote scheint noch nicht vorzuliegen.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. (Die Ministerkrise in Ungarn) scheint nunmehr eine Lösung zu finden. Der Vauos von Kroaten ist dazu aufersehen, ein neues Kabinett zu bilden. Karl Graf Thun-Belasi-Heberich ist das Haupt der kimonischen Linie der Krone von Belasi. Er erhielt auf legitimen Wunsch des am 23. Dezember 1873 verstorbenen letzten Grafen Thun-Heberich von Vizay die ungarische Ge-

nehmigung, den Namen Heberich vereint mit dem feineren zu führen. Er ist am 23. Mai 1849 in Freywalden in Oesterreich-Schlesien geboren, hat also vor Kurzem sein 54. Lebensjahr vollendet. Schon einmal, nach dem Sturz Deckerles infolge der Kämpfe um die Einföhrung der Erbfolge in Ungarn, war Graf Thun-Heberich der Kandidat der Wiener Hofpartei für das ungarische Ministerpräsidium, vermochte aber damals Angesichts der inneren Widersprüche im Lande kein Kabinett zu Stande zu bringen.

* Serbien. (Zur Tragödie von Belgrad) wird noch gemeldet: Die verlautet, soll der frühere Finanzminister Marinkowitsch unter Anklage gestellt werden, weil er dem König Alexander für drei Jahre die Zivilliste vorausgezahlt habe. — Aus Madrid wird berichtet, daß der Hof anlässlich des Ablebens des Königs Alexander und der Königin Draga eine dreihundertköpfige Trauer anlegen wird.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 22. Juni 1903.

50jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Mannheims.

Die große Feuerwehrceremonie.

Die heute Vormittag von 10 Uhr ab an der Rheinherkaserne und der Zeughauskaserne stattfand, verlief in sehr befriedigender Weise. Den Plan der Übung haben wir bereits in unserer letzten Samstag-Mittagsblatt ausführlich mitgeteilt. Die Generalübungs laute: Im dritten Stockwerk der Rheinherkaserne, gegenüber dem Zeughaus, bricht heftiges Feuer aus, das durch starken Nordwestwind aufs Newherste angefacht wird. Die Funken werden nach dem Dachraum des Zeughauses, dessen Stellenschiefer offen sind, hinübergetragen und entzünden große Mengen leicht brennbaren Materials, das dort aufgespeichert ist. Die ganze Übung nahm circa eine Stunde in Anspruch. Eine kolossale Menschenmenge hatte sich zu ihr eingefunden, die dem interessanten Schauspiel mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Die Kritik hielt der Vorsitzende des Kreisverbandes der Feuerwehren des Kreises Mannheim, Herr August E. Weinheim, ab, der konstatierte, daß die Übung sehr gut verliefen sei. Kurz nach 11 Uhr war die Übung beendet. Nach ihr erfolgte ein Parade-marsch der beiden, den Ehrenvätern und dem Kommando, die auf den kleinen Plätzen in D 5 Aufstellung genommen hatten. Von einem Leser unseres Blattes wird uns mitgeteilt, daß die letzte Spritze das Wasser 5 Meter höher als der Godel auf der Feuerleitlinie ist, getrieben habe. Unser Gewährsmann will es vom obersten Stock der Landlungse auf genau beobachtet haben.

Das Festessen.

welches heute Nachmittag 1 Uhr im Nibelungenaal des Hofgartens von der Stadt Mannheim den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr Mannheim gegeben wurde, war von diesen vollständig besucht. In dem Festessen nahmen die Spitzen der hiesigen Verbände, wie zahlreiche Vertreter des Stadtrats teil. Die Kapelle der Redarier Feuerwehr hatte den musikalischen Part übernommen. Im Verlaufe des Festessens verlas Herr Schmitt, Adjutant der freiwilligen Feuerwehr, die bereits im Morgenblatte des „Generalanzeigers“ veröffentlichten Antworttelegramme des Großherzogs und des Erbgroßherzogs von Baden und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch aus auf den Großherzog von Baden, wie den Erbgroßherzog, den hohen Protektor der badiischen Feuerwehren. Herr Feuerwehrgesamtvorstand Rottler trug auf die Stadtverwaltung und den Stadtrat, an ihrer Spitze Herrn Oberbürgermeister Wed, worauf dieser in warmen Worten für die dargebrachte Ovation dankte und in herzlichen Worten die Verdienste der freiwilligen Feuerwehr rühmte. Sein Hoch galt den Führern und Offizieren der freiwilligen Feuerwehr. Auf die Jubilare der freiwilligen Feuerwehr brachte Kommandant Herr E. G. einen Toast aus, während Herr Feuerwehrgesamtvorstand G. U. die Verdienste der Sänger und hiesigen Kommissionen rühmte und die sämtlichen Ritterleuten am Fest hochleben ließ. Kurz vor 3 Uhr war das Festessen beendet, worauf sich die Festteilnehmer nach dem Landungsbrücken zur Festfeier auf dem Rhein begaben.

Rheinfahrt.

Um 4 Uhr begann die Rheinfahrt, die gleichfalls eine äußerst zahlreiche Beteiligung aufzuweisen hatte. Wie werden über diese Fahrt, welche den Schluß des Festes bildet, morgen berichten.

Die Rede des Bürgermeisters Ritter.

Die dieser in dem gestrigen Festakt im Nibelungenaal hielt, hat folgenden Wortlaut:

Gedankenschnelle Feiterversammlung! In freudig bewegter Stimmung ist die freiwillige Feuerwehr Mannheim in die Feier ihres 50jährigen Bestehens eingetreten.

In Verein mit den aus Rath und Fern so zahlreich herbeigeleiteten Gästen und Kameraden will sie die Erinnerung an den Tag wach rufen, an dem vor mehr als einem halben Jahrhundert eine weidliche Schaar abenteuerlicher, opferwilliger Männer sich zu einem festgefühten Verband zusammenschloß, um fortan unter der Devise „Gott zur Ehr“ dem Nächsten zur Wehr“ Gut und Blut der Mitbürger im Falle der Noth gegen die verheerende, vernichtende Naturgewalt des entseelten Feuers zu schützen.

Wohl lerne der Mensch, seit ihm Prometheus das Feuer gebracht, diese Naturgewalt zu bändigen, zu zähmen und sich dienstbar zu machen:

„und was es bildet, was es schafft, verdammt es dieser Himmelskraft.“

Doch eben so lang steht der Mensch auch schon im Kampfe mit der gleichen Macht.

„wenn sie der Fessel sich entrafft.“

Die Glütten der ersten Anstöße, Ranken des klassischen Alterthums und Denkmäler moderner Baukunst sind immer wieder dem verheerenden Element zum Opfer gefallen.

„Denn die Elemente haßen das Gebild der Menschenhand“. Trolch dieses vieltaufendjährigen Kriegszustandes ist es erst eine kurze Spanne Zeit, seit man dazu überging, zur wirksameren Bekämpfung des Feuers besondere Einrichtungen zu treffen oder gar einen Feuerlöschdienst systematisch zu organisieren. Heute, wo fast jede Landgemeinde ihre draubare Feuerwehr besitzt, will es kaum glaublich erscheinen, daß noch vor wenig Jahrzehnten selbst in großen Städten der ganze Feuerlöschdienst in der Hauptsache dem planlosen Eingreifen der Einwohner selbst überlassen war.

Wenig hat es nie an Hilfsbereiten, opferwilligen Männern gefehlt, aber es verlagten die Bekämpfungsmittel; die Zeit für eine richtige Entwicklung des Feuerlöschwesens war erst gekommen, als jener gewaltige Siegeslauf der Technik begann, der unwillkürlich, ungestaltet die Fortschritte durch das Dampfgeschloß ablösen ließ und auch der Völkermacht erst die wichtigsten Waffen brachte: bis dahin mußte man sich begnügen, durch polizeiliche Vorkehrungen die Einwohner ganz allgemein zur Hilfeleistung im Falle der Feuersgefahr zu verpflichten. Nachdem im Jahre 1840 in Durlach die erste badiische, wie vielfach behauptet wird, sogar die erste deutsche bürgerliche Feuerwehr gegründet war und das ungeliebte junge Korps kurz darauf schon Gelegenheit hatte, bei der furchtbaren Katastrophe des Karlsruher Theaterbrandes schon hervorragende Dienste zu leisten, folgten auch andere Städte dem Durlacher Beispiel, so auch Mannheim, das 1851 auf Anregung des damaligen, um die Entwicklung des Feuerlöschwesens so hochverdienten Oberbürgermeisters Friedrich Reich mit der bis dahin bestehenden Zwangsorganisation auftrante und die Frei-

willige Feuerwehr also dasjenige Institut, das heute sein Jubiläum feiert in's Dasein rief.

In einer Stärke von 150 Mann konstituirte sich das neue Korps am 11. November 1851; der fünfzigste Geburtstag ist daher schon vor geraumer Zeit fällig gewesen. Die feierliche Begehung dieses Geburtstages wurde aber verschoben, bis die Möglichkeit geschaffen war, die Gäste und Kameraden vor Allem die von auswärts erschienenen in den hohen Räumen dieses wundervollen herrlichen Prachtbaus empfangen und begrüßen zu können.

Die Gründung der freiwilligen Feuerwehr war in Mannheim keine vollständige Neuschöpfung; Geräte waren noch aus der Zeit der Zwangsorganisation vorhanden gewesen und auch an Mannschaften hatte es nicht gefehlt, aber man war zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ersprießliches von der Feuerwehr nur dann erwartet werden kann, wenn die Mitglieder freiwillig, aus eigenem Antrieb, mit voller Hingebing und Begeisterung dem Korps beitreten und es als eine Ehrensache ansehen, dem Nächsten im Falle der Noth nach Kräften beizustehen.

Bei wechselndem Mitgliederstand nahm auf dieser Grundlage die Feuerwehr eine gesunde und gedeihliche Entwicklung und über vorübergehende Differenzen und Reibereien hinweg nun tiefer das unentwegte Kopfeuern auf das gemeinsame hohe Ziel. Anfänglich waren es 3, dann 2, später 4 Kompagnien und durch die Einberleibung von Kärferthal und Neckarau kamen 3 weitere dazu, so daß das Korps heute über 7 Kompagnien mit einer Gesamtstärke von nahezu 600 Mann verfügt.

Das Kommando ließ sich die sorgfältige Pflege eines guten Korpsgeistes und einer echt kameradschaftlichen Gesinnung stets angelegen sein und sah auf Justiz und Ordnung. Wehrhaft hatte die von tüchtigen Offizieren geleitete Mannschaft Gelegenheit, im Kampfe mit den entseelten Feuersglühern vor den Augen der dankbaren Bevölkerung Proben der Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit abzulegen.

Auf die Entwicklung unserer freiwilligen Feuerwehr waren auch zwei äußere Ereignisse von bestimmendem Einfluß gewesen. Im Jahre 1888 wurde die neuerstellte hiesige Wasserleitung dem Betrieb übergeben; selbigen lauter lief unter dem Boden im weitverbreiteten Rohrnetz eine unter hohem Druck stehende Wasserföhre, bereit, im Bedarfsfall durch einen der vielen Hydranten aufzuspringen und, von der sachkundigen Hand des Feuerwehrmannes weitergeleitet, den Kampf mit dem feindlichen Element aufzunehmen. Die früher so zahlreichen Hotten der Wasser- und Bittenträger sind seitdem überflüssig geworden.

Sodann wurde im Jahre 1890 der Feuerleitograph mit den vielen in allen Stadttheilen angebrachten röhren Röhren eingerichtet, eine Anlage, die es erst ermöglichte, von jedem Punkte der Stadt aus binnen kürzester Zeit Feuer nach der Zentrale zu melden und das für einen klaren erforderliche Heilmah auf ein Minimum herabzudrücken.

Je leichter es aber wurde, Feuer rasch zu melden, desto häufiger wurde davon Gebrauch gemacht; das kleinste Kaminfeuer, jeder geringfügige Keller- oder Zimmerbrand wurde getreulich der Zentrale mitgeteilt und es häuften sich die Alarmierungen derart, daß sich die Stadtverwaltung genöthigt sah, im Interesse einer Entlastung der freiwilligen Feuerwehr zur Gründung einer Berufsfeuerwehr überzugehen, denn es ging nicht mehr an, bei so geringfügigen Anlässen das ganze Korps oder einzelne Kompagnien zu alarmiren und fast täglich — heute gehen oft täglich mehrere Alarmierungen ein — Hunderte von Konstituenten ihrem Beruf, ihrer Erwerbsthätigkeit zu entziehen. Bei aller Hingebing und Begeisterung der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr wäre es doch unbrauchbar und auch unantwortlich gewesen, auf die Dauer eine so weitgehende Dienstleistung zu verlangen. Also nicht, wie schon irrtümlich behauptet wurde, um die freiwillige Feuerwehr zu konkurziren, sondern um sie zu entlasten und so ihren Vorkand dauernd zu sichern, ist die Stadt zur Gründung der Berufsfeuerwehr geschritten.

Aufgabe der letzteren ist es, Klein- und Mittelstern zu bekämpfen und durch möglichst rasches Eingreifen der stets marschbereiten Mannschaft dem Ausbruch von Großfeuer Hinhalt vorzugeben; bei einem wirklichen Großfeuer aber, also gerade wenn die Gefahr am höchsten und die Noth am größten ist, ist auch heute noch die Einwohnerschaft der Stadt Mannheim auf die Hilfeleistung der freiwilligen Feuerwehr angewiesen, und wie wollen wir hoffen, daß es noch recht lange solche weidere Männer geben wird, die eine so hohe Auffassung von der Erfüllung ihrer Bürgerpflichten und einen so hart ausgeprägten Gemeininn haben, daß sie den schmeren und oft gefahrvollen Dienst eines Feuerwehrmannes freiwillig versehen.

Wid auf den heutigen Tag ist das Feuerlöschwesen der Stadt Mannheim in allen seinen Theilen dem jetzigen Bedürfnis entsprechend Jahr für Jahr weiter ausgebaut und verbessert worden.

Zum heutigen Inventarbestand gehören 16 größere und kleinere Spritzen, 20 Fahrzeuge und ein Schlauchmaterial von nahezu 8 Kilometer Länge. Ein weitverbreitetes Wasserrohrnetz mit über 1100 Hydranten umfaßt das ganze Stadtgebiet; an die verschiedenen Lokalitäten sind 140 Feuermelder angegeschlossen; die wohlgeordnete Berufsfeuerwehr steht in einer Stärke von 20 Mann jeder Zeit marschbereit zur Verfügung; doch hoch über allen diesen Einrichtungen, die mehr oder weniger auf eine Uebung hinauskommen, steht die Hilfeleistung der Männer, die freiwillig in selbstloser Bethätigung wahrer Nächstenliebe ihre Kraft und Zeit dem Schutz der Nächsten opfern, die freiwillig sich bereit finden, in treuer, gewisserhafter Pflichterfüllung ihre Gesundheit, ja selbst ihr Leben einzusetzen. Wie ein kostbares Erbschaft aus der alten Zeit, in der solche ideale Bestrebungen noch einen besseren Nährboden fanden, reicht das Institut der freiwilligen Feuerwehr zu uns herüber als ein Gut von hohem idealem Werth, das sorgsam zu pflegen und zu hüten gerade in der heutigen so hart materialistischen Zeit zu den vornehmsten Aufgaben einer Gemeinde gehören muß.

Große Dienste hat das Korps der Stadt und der Einwohnerchaft geleistet; gar vielmal waren die Mannschaften in heißem, hartem Kampfe mit der entseelten Feuersgehalt gestanden; durch große Opfer an Zeit und Kraft hat sich das Korps stets auf einer leistungsfähigen Höhe gehalten und mit Stolz darf es daher auf die ersten 50 Jahre seines Bestehens zurückblicken.

Unter diesen Umständen möge die Jubiläumfeier ihren Anfang nehmen; ein würdiger und erhebender Verlauf des Festes möge für die weitere gedeihliche Entwicklung der freiwilligen Feuerwehr Mannheim nur von guter, günstiger und nachhaltiger Wirkung sein. (Beifälliger Beifall.)

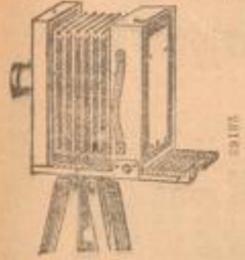
* Prinzessin May hat das Protektorat über den Bad. Gartenbauverein übernommen, der sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutirt und für die Pflege des Gartenbaus eine ersprießliche Thätigkeit entfaltet (Vorstand: Garteninspektor Kies und Stadtrath Glaser-Rackelbe). Damit tritt die Prinzessin zum erstenmal an die größere Oeffentlichkeit und man darf wohl den Schluß daraus ziehen, daß die hohe Gemahlin des präsumtiven Thronfolgers in Baden sich heimlich füllt.

* Fernsprechverkehr. Halberstadt mit dem Oebereich Harzleben, Langenstein und Wehrstedt sind vom 15. Juni ab zum Fernspreche mit Mannheim zugelassen. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch beträgt 1 Mark.

* Der Verein Deutscher Zeitungsbesitzer (Sitz in Hannover), in dem u. A. die wichtigsten Blätter des Reiches zur gemeinsamen Vertretung der beruflichen und Standesinteressen der Deutschen Zeitungsbesitzer vereinigt sind, wird Dienstag, 30. Juni, in Hannover seine Hauptversammlung abhalten. Wie immer enthält die Tagesordnung neben dem geschäftlichen Theil eine Anzahl Fragen von allgemeinem Sachinteresse, während zu diesen Verhandlungen nur

H. Kropp

Nachfolger. N 2, 7.



Eingelagertes Spezialgeschäft mit Drogen u. Chemik. Handlung.

Damen-Kopfwaschen

Patent-Haartrockner Spezialität: Haararbeiten zur Schonung der Haare.

HAASENSTEIN & VOGLER AG

Antiquare - Expedition E 218. MANNHEIM, E 2 19

Was findet sofort

technischen Direktor für eine bedeutende Automobil-Fabrik.

Gläserbierhändler.

der in Mannheim bereits eingeführt, ist unter sehr günstigen Bedingungen.

Wer seine Einnahmen

vermehrten will durch Aufhebung seiner Frau hat keine Absicht.

Unterricht.

Französisch L. Jouve, professionell Englisch-Spanisch A. Dupuy.

Gebisse kauft

(Mahl-) oder Theile der, Franz G. Gorn.

Baugelände.

Daselbst muß am Rhein oder an beliebigen Stellen sein und Gemarkungsbüchlein haben.

Schlosser-Einrichtung

zu kaufen gesucht. Offert unter A. R. No 714 a. d. Exp. d. Bl.

Pedalharmonium

zu kaufen gesucht. 4534 N. d. U. 18. a. d. St. d. rechts.

Gelogenheitskauf!

Geschäftshaus

zu verkaufen. In vorzüglicher Lage Mitte der Stadt.

Landhaus zu verkaufen.

Landhaus in Heidelberg, außerhalb der Stadt.

Villen

zu verkaufen od. vermieten. Gegenüber dem Geogr. Park.

Bauplätze.

Drei gleiche Gaslöhre von mindestens 3 Mannern.

Ausverkauf

1 ganz Möbelschrank, 1 Tisch, 1 Stuhl.

Eisschränke

zu verkaufen. U 6, 6. 1907

Gebr. Möbel

zu verkaufen. T 4, 30. E 218.

Stollenmühle

zu verkaufen. T 4, 30. E 218.

Wird gesucht

ein praktischer Arbeiter.

Tücht. Metallschleifer

für Arbeit in der Werkstatt.

Supperle Fahrradwerk

zu verkaufen. P 6, 20.

Mädchen

aus der Stadt, Haus, gesucht.

Tücht. Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Reisig, verputztes

Dienstmädchen gesucht.

Lehrling

gegen hohen Lohn gesucht.

Zimmer,

zu verkaufen. 7418

Almagazin

G 7, 45. 1907

N 3, 18

W. Hirsch, S 6, 28.

Wer

einem Kind ein Haus kaufen will.

Wer

einem Kind ein Haus kaufen will.

Wer

einem Kind ein Haus kaufen will.

Wer

einem Kind ein Haus kaufen will.

Wer

einem Kind ein Haus kaufen will.

Laden

D 2, 3

Laden mit 2 Schenken, nebst Comptoir auf 1. Stock.

D 5, 1

Schöner Laden mit Hinterhof.

Stadthof (N 2, 8)

Laden, 2 Fenster, Diagonale, 1. Stock.

Kunststr., O 2, 9

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

S 6, 37

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

T 6, 17

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

O 3, 11/12, 13/14

große Laden mit Magazinräumen.

O 5, 1

Schöner Laden (2 Schaufenster).

A 3, 7a

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 1, 8

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 1, 12

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 2, 6

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 4, 14

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 5, 14

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 6, 1a

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 6, 5

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

C 3, 20

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

C 3, 16

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

C 4, 4

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

C 4, 15

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

D 1, 13

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

D 2, 11

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Schweingerstraße 124

Arbeits-Räume 150 + 200 qm, hell, trocken.

Ein Zstöck. Gebäude

als Lager, bestehend aus 2 Etagen.

Schöne, helle Werkstätte

mit großem Hofraum und Etagen.

Ein großer Lagerplatz

in Augsburgerstraße auf 1. Juli.

Keller u. Speicherräume

zu vermieten. J 2, 4. 6022

Wagen in

zu verkaufen. N. d. U. 18. a. d. St. d. rechts.

A 2, 3

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

A 3, 7a

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 1, 8

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 1, 12

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 2, 6

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 4, 14

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 5, 14

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 6, 1a

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

B 6, 5

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

C 3, 20

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

C 3, 16

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

C 4, 4

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

C 4, 15

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

D 1, 13

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

D 2, 11

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

D 4, 15

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

D 5, 14

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

G 8, 26

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

H 7, 10

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

H 7, 10

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

H 7, 25

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

H 7, 36

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

H 9, 2 (Baustr. 3)

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

K 1, 11 u. 12

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

O 7, 17

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

K 2, 19

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

K 2, 19

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

K 2, 23

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

K 4, 4

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

K 4, 16

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

L 4, 10

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

L 4, 11

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

L 8, 6

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

L 14, 7

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

L 15, 12

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

M 2, 13

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

M 2, 18

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

M 4, 7

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

M 7, 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

N 3, 13b

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

S 1, 17

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

S 3, 1-2 St., Laden

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

S 3, 7

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

S 5, 3

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

S 6, 31

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

S 6, 38

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

T 1, 13

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

T 2, 16a

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

T 4, 12

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

T 6, 17

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 1, 13

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 1, 22

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 3, 13

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 4, 8

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 4, 10

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 5, 9

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 5, 16

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 6, 5

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 6, 12a

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 6, 16

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 6, 17

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 6, 29

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

U 6, 29

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Laden, 1. Stock, 1. Etage.

Wagenstraße 24

Mannheim
G 2, 1a.

N. H. Wolf Sohn

Mannheim
Speisemarkt.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflösung

Das noch sehr bedeutende Lager in reinwollenen

Sommer-Kleiderstoffen

soll bis Ende d. M. vollständig geräumt werden, wesshalb

Preis-Ermässigung eingetreten ist.

Ein Theil derselben ist in folgende Serien eingetheilt und wird zu beigetzten enorm billigen Preisen abgegeben.

Serie I Statt 1.30—1.90 Jetzt Mtr. 50—70	Serie II Statt 2.00—2.50 Jetzt Mtr. 80—1.²⁵M.	Serie III Statt 3.30—4.00 Jetzt Mtr. 1.⁵⁰M.—1.⁸⁰M.
--	--	--

Ferner wurde das grosse Lager Organdys, Zephyrs, Satins, Ripspiqués u. Cattune weit unter Preis zurückgesetzt.

Ausserdem biete besonders günstige Gelegenheit für Brautausstattungen u. Wirthe

in meiner Abtheilung für **Weisswaaren** Tischtücher u. Servietten neueste Dessins, Handtücher abgepasst u. am Stück, in Halb- u. Reinleinen.

Einige 1000 Meter

Madapolames und Hemden-Shirtings	160 cm breit weisse Cretonnes	80 u. 160 cm breite Halb-u. Reinleinen	80 u. 130 cm breite weisse la. Bettdamaste
Reinwollene u. Baumwollene Schlafdecken	Uni u. gestreift Bettbarchent u. Federleinen in allen Breiten		* Badehandtücher * Badetücher

Grosse Posten **Gardinen** weiss u. crème, abgepasst u. am Stück in Engl. Tüll, Spachtel u. Laçet. Tüll- u. Spachtel Stores. * Abgepasste **Rouleaux** in crème u. roth, * **Brise-Bises**. **Bettvorlagen** in allen Grössen. * **Tischdecken** in jeder Preislage. **Enorm billig.** Sämmtliche Artikel sind nur **Erstklassige Fabrikate**, für deren Haltbarkeit jede Garantie geleistet wird.

G 2, 1a. **N. H. Wolf Sohn** Speisemarkt.

Rheinstraße 10 u. 14
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Rheinstraße 19
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Rupprechtstr. 8
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Riedfeldstraße 14
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Rosenstraße 31
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Neues Rheinparthel
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Siedenerstraße 96
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Tullastr. 11
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Victoriastrasse 10
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

**Werderstraße 27 u. Augustin-
anlage 11**
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Werderplatz-Tullastr. Nr. 18
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Windedstr. 11
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Schöne Wohnungen
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Schöne Wohnung
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Stengelhof
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Neckarau
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Feudenheim
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Städtl. Zimmer
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Sofort zu verm.:
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

B5, 13
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

C 4, 10
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

D 2, 14
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

D 5, 6
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

E 2, 17
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

E 3, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

E 5, 14
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

F 5, 22
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

F 6, 3
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

G 5, 15
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

G 7, 4
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

H 4, 27
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

K 1, 5b
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

K 2, 3
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

K 4, 13
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

M 2, 12
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

N 3, 16
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

N 6, 6
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

P 2, 3
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

P 2, 8/9
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

P 4, 12
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Q 4, 21
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

Q 4, 21
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

R 3, 10
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 2
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 1, 14
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 2, 1
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

S 6, 31
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

T 2, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

T 2, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

T 2, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

T 2, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

T 2, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

T 2, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

T 2, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

T 2, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.

T 2, 5
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. in bester Lage. Näheres T 4, 249.